

A nighttime photograph of the Frankfurt skyline. The Main River flows in the foreground, reflecting the city lights. Several bridges are visible, including the Goethe Bridge with its distinctive arch. The skyline is dominated by illuminated skyscrapers, with the Commerzbank Tower being the most prominent on the right. The sky is a deep blue.

Dieter Bartetzko

ARCHITEKTURSTADT **FRANKFURT**

Wegweisende Bauten, aktuelle Tendenzen

Frankfurter Allgemeine
ZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

belser

gehören, als siebengeschossigen Kubus entworfen. Nur die Ecküberhöhung im obersten Geschoss lässt mit ihrer Turmform behutsam das Motiv Kirche an-klingen. Angenehm zurückhaltend ist das Gebäude mit braunschwarzem Klinker verkleidet; eine Reminiszenz, so Forster, an die einstigen Speicher und Kontore des Westhafens. Ebenso dezent und doch eindrucksvoll ist der Zugang gestaltet: Schräg in den Baukörper eingeschnitten, präsentiert er eine von Klinkerstreifen strukturierte Schauwand, auf der sich, ebenfalls aus Klinkern gebildet, ein griechisches Kreuz spannt.

Serie monotoniefrei: Wie die gefalteten Blasebälge eines Akkordeons spreizen sich am östlichen Ende des Westhafens die Trakte eines Großbaus von Schneider und Schumacher – seriell, riesig und doch immer wieder überraschend.

Der Unterschied zwischen dieser Stille und der Rasanzen, die das westliche Ende des Westhafens-Areals kennzeichnet, ist größer kaum denkbar: Fünf Büro- und Gewerbebauten, auch sie entworfen von Schneider und Schumacher, sind wie eine gefächerte Spange angeordnet. Mit gleitenden Konturen, Auskragungen und geschrägten Fensterbändern evozieren sie die glühenden technoiden Zukunftsvisionen von Antonio Sant'Elia oder Filippo Tommaso Marinetti. Christoph Mäckler hat diesem Gebilde einen Büroblock gegenübergestellt, dessen wuch-



tige Formen und Schrägen die Leichtfüßigkeit der Fünferspange auffangen und in den städtebaulichen Zusammenhang zurückbinden. Dasselbe Prinzip präsentiert der Wohnbau Westgarten, in dem Stefan Forster und sein Büro mit sparsam gekurvten Bändern aus Klinker die stürmischen Formen seiner Nachbarn aufgreift und abmildert. Ist am Westhafen geglückt, was seinerzeit Martin Wentz mit der Maxime „Wohnen und Arbeiten am Fluss“ versprochen hat? Angesichts der partiellen Wohngettos kann man nur von Teilerfolgen sprechen.

Nicht zuletzt auch deswegen, weil der Rohbau eines fest eingeplanten Kindergartens seit nunmehr vier Jahren darauf wartet, dass Feuchtschäden beseitigt und endlich Kinder einziehen werden. Was dagegen architektonische und stilistische Qualitäten angeht, so hätte ein Bruchteil der im Westhafen vorhandenen ausgereicht, um den eingangs erwähnten Neubauten der zentralen Schillerstraße Qualität zu verleihen – Frankfurt ist wahrlich eine „merckwürdige“ Stadt der Gegensätze.

Dieter Bartetzko



Gebändigte Dynamik: Stefan Forsters Wohnblock am Westhafen wirkt trotz seines Riesenformats durch rasante Rundungen, helle durchlaufende Gesimse und warm-tonigen Klinker einladend; Ladenreihen und ein Café im Erdgeschoss sorgen für urbane Anmutung und Straßenleben.

zusammengewürfeltes Spiel aus Form und Material. Es scheint, als sei der Städtebau auch auf dem Campus dem Zufall überlassen worden. Die Gebäude stehen wie Solitäre unvermittelt nebeneinander. Fragt man die Studenten, fallen Worte wie kalt, Flickenteppich, Krankenhausatmosphäre.

Der Uni-Campus Riedberg ist eine Spielwiese für Architektur. Es gibt Vorzeigeobjekte, darunter sind die ansprechenden Institutsgebäude der Physik und der Geowissenschaften. Das Physikgebäude mit seiner Backsteinfassade sticht besonders hervor. Der Clou ist das Café im ersten Stock, durch dessen Scheibe man

wie von einem Balkon aus den Forschern in der Maschinenhalle zuschauen kann. Und die gelbe Metallhaut des Otto-Stern-Zentrums von Gerber Architekten schimmert wie ein Bernstein.

Die Altbauten fallen dagegen ab. Die Chemie, ein schäbiger Kasten aus der Zeit des Brutalismus, wartet auf einen Neubau, das Bio-Zentrum hat den Charme einer Stadtteilbibliothek. So etwas wie studentisches Flair will sich auf dem Riedberg bis heute nicht einstellen. Cafés und Kneipen fehlen auf dem Campus. Bis sich so etwas wie Heimatgefühl einstellt, werden noch Jahre vergehen. *Rainer Schulze*

Diese Seite Frei nach Ernst May: Für das letzte Quartier Westflügel hat auch Stefan Forster einige Wohnhäuser entworfen.

Rechte Seite Wem gehört eigentlich der Rasen? Öffentliche, halb-öffentliche und private Räume lösen sich auf.

